

GEDANKENSPRUNG

Warum kommt keine Dunkelheit zum Fenster rein?

Beeinflusst der Vollmond unsere Psyche? Die Wissenschaft sagt Nein. «Vielleicht» sagt sie nur, wenn es um den Schlaf geht. Die Gravitation des Mondes vermag Meere zu beeinflussen – den Menschen indes nicht ...

«Das Meer war dieselbe bleigraue Paste wie damals, der Wind trieb dieselben Regenwolken über den Kanal, und die Möwen spielten genauso mit dem Aufwind, und die Welt schien unbeirrt von den Entsetzlichkeiten, die sich in der Zwischenzeit an Land ereignet hatten; die Möwen würden auch morgen und übermorgen mit dem Aufwind spielen, und sie würden auch dann noch mit dem Aufwind spielen, wenn hinter den Klippen im Norden Frankreichs nicht nur ein paar hunderttausend Männer, sondern sämtliche Menschenvölker dieser Erde sich vollständig versammeln würden, um einander in einem letzten, wirklich grossen Blutausch milliardenweise hinzuschlachten, und die Möwen würden auch dann noch ihre Eier legen und ausbrüten, wenn über diese Klippen sich ein letzter Strom von Menschenblut hinab ins Meer ergoss – die Möwen würden mit dem Aufwind spielen bis in alle Ewigkeit, weil sie eben Möwen sind und keine Veranlassung haben, sich in ihrem Möwenleben mit den Dummheiten von Menschen, Buckelwalen oder Spitzmäusen herumzuschlagen.»

Dies schrieb der Schriftsteller *Alex Capus in seinem Roman «Léon und Louise». Ich las das Buch im selben Jahr, in dem es herauskam (2011). Diese Stelle habe ich nie vergessen und hätte sie fast auswendig zitieren können, hätte man mich danach gefragt. Capus spricht in seiner Geschichte vom ersten Weltkrieg. Gut hundert Jahre später sind wir nicht klüger und werden es wahrscheinlich nie sein, obwohl dies natürlich nicht wissenschaftlich erwiesen ist.

Kein Schlaf bei Vollmond

Selbst klugen und sozialen Vögeln wie den Möwen und Raben – «Möwen sind intelligenter als bislang angenommen: Sie passen die Nahrungssuche den Menschen an. Sie können Rätsel lösen, um an Futter zu gelangen. Dabei schneiden sie fast so gut ab wie Papageien und Raben», schreibt die Journalistin Silke Menne – ist es gleichgültig, was die Menschen treiben, ob es ihnen gut geht oder schlecht (jedenfalls solange sie nicht in eine Beziehung mit einem Menschen treten – darin zeigt sich, wie ähnlich wir alle einander sind).

Bemerkenswert dabei ist, dass Tiere im Weitergang der Zeit klüger werden. Werden sie es, weil sie sich dem Menschen und seinem Verhalten anpassen? Waren sie früher weniger raffiniert, weil der Mensch nicht klüger war (ob er es heute ist, auch darüber kann man sich streiten)?

Am 11. August, in der Nacht vor Vollmond vergangene Woche, beobachtete ich mehrere Raben an einer eher unbekanntem Uferregion des Thunersees. Da ich oft dort



Der Mond leuchtet nicht selbst wie die Sterne. Ist uns aber näher.

pixabay

verweile, fiel mir auf, dass sie an diesem Abend aufgeregt waren. Ihr Verhalten war so «zerfleddert» wie das Federkleid eines Hahns, der sich gerade mit einem Gegner duellierte. Noch ein paar Tage zuvor hausten dieselben Vögel – die übrigens sogar meine Stimme nachzumachen vermögen, aber das ist eine andere Geschichte – entspannt und gut gelaunt in den Kronen ihrer Bäume. «Familienstreit», dachte ich. Und empfand Sympathie für die Viecher, denen es kurz vor Vollmond kein bisschen besser zu gehen schien als mir. Weil mich die Neugier juckte, fuhr ich am kommenden Vollmondabend – am 12. August ging der letzte **Supermond in diesem Jahr auf – an dieselbe Stelle: Nun waren die Raben nervös und unzugänglich. Sie hatten klar schlechte Laune. Ganz genau gleich wie ich. Ich war unruhig und irrational traurig, konnte nicht «runterfahren» nach zu viel Stress. Wahrscheinlich hatten die Raben andere Gründe für ihr Fühlen, ähnlich war es allemal. Ich beobachte an mir, dass diese Empfindungen bei jedem Vollmond heftiger werden. Nun rechnen Sie mal aus, wie es mir in zwanzig Jahren gehen wird – wahrscheinlich stammen die Sagen von Werwolf und Dracula nicht von ungefähr ...

Ob Vollmond und Psyche kausal zusammenhängen oder bloss Korrelation sind, weiss ich nicht. Auch nicht, ob der Vollmond eine Wirkung auf Menschen und Tiere hat oder nicht. Die Wissenschaft sagt klar Nein. Selbst nach einer halb durchrecherchierten Nacht nach dem Vollmond und unter dem Sternenhimmel fand ich keinen wissenschaftlichen Hinweis darauf, dass der Mond Menschen beeinflusst. Nur dafür, dass das Mondlicht die Menschen nicht schlafen lässt. Schliesse man Rollläden und Vorhänge, sei das «Problem» gelöst, so der allgemeine Tipp.

Ist die Mond weiblich?

Die Astrologie indes sagt anderes: Hier steht der wandelbare Mond für das weiblich-seelische Prinzip, im Horoskop von Männern gelegentlich auch für die Rolle des weiblichen Partners. Als Zeichen des Emotionalen wird ihm der Magen zugeordnet, aber auch die Lymphe, die Brüste, der Flüssigkeitshaushalt und das vegetative Nervensystem. Da haben wir's: das vegetative Nervensystem. Die gute Nachricht: Vergangene Woche stand der Mond im Zeichen des Wassermanns. Und wie die Astrologie besagt, kommen mit seiner Nähe zur Erde nun auch die kollektive Gelassenheit und der Friede näher. Übrigens: Seltsam, dass der Mond in deutscher Sprache männlich ist.

Gemäss spektrum.de gibt es immerhin einen Zusammenhang zwischen dem menschlichen Menstruationszyklus und dem Mond: «Das schliesst eine Arbeitsgruppe um die Zoologin und Neurobiologin Charlotte Helfrich-Förster von der Universität Würzburg aus Daten von 22 Frauen, die über Zeiträume von bis zu 32 Jahren Buch über ihre Regelblutung führten. Dabei untersuchte sie den Einfluss der Zykluslänge sowie die Bedeutung dreier um wenige Tage unterschiedlicher Mondrhythmen.» Wie das Team schreibt, sei ein Zusammenhang zwischen Mond und Menstruation besonders oft in jenen Jahren zu beobachten, «in denen Sonne, Mond und Erde immer gerade dann auf ungefähr einer Linie lagen, wenn der Mond der Erde am nächsten war». Allerdings sei der Einfluss des Mondes auf den Menstruationszyklus insgesamt eher schwach, auch in den Daten dieser Studie.» Dass der Mond Einfluss auf die menschliche Psyche hat, dementiert die Wissenschaft. Polizei und Rettungsdienste indes sind nicht immer derselben Meinung. Zu Zeiten des Vollmonds rücken sie öfter aus.

Wie geht es Ihnen? Hat die Gravitationskraft des Mondes Einfluss auf Ihre Psyche? Oder hat die Weltenpsyche Einfluss auf den Mond? Dann versetzte unser Glaube nicht nur Berge, sondern gar den Erdtrabanten und werfe dadurch die Welt aus der Umlaufbahn. Kommt uns dies nicht irgendwie gerade bekannt vor?

Kein Leben ohne Mond

Ohne den Mond hätte kein Leben auf der Erde entstehen können. Er stabilisiert die Erddrehung. Früher diente er Seefahrern als Orientierung, und heute hilft er Zugvögeln und nachtaktiven Insekten. Ausserdem ist er für die Gezeiten verantwortlich. Das Mondlicht, also das vom Mond reflektierte Licht, sei es als Schein von Sonnenlicht (Mondschein) oder als Widerschein von Erdlicht (Erdschein), trägt im Durchschnitt nur ein Millionstel des die Erde direkt erreichenden Sonnenlichts.

Haben Sie in diesem heissen Sommer schon mal draussen übernachtet? Falls nicht, sollten Sie dies unbedingt tun. Nicht im Zelt. Direkt unter den Sternen und unter dem Mond. Denn egal, ob Sie ihn sehen, er ist da. Als Brücke von der Erde ins All. Dass wir uns zumindest hinausdenken können, in die Weiten der «Ewigkeit». Apropos Ewigkeit: Nach der speziellen Relativitätstheorie von Albert Einstein gibt es eine absolute Grenzgeschwindigkeit, Lichtgeschwindigkeit genannt. Genauer ist damit die Ausbreitungsgeschwindigkeit von Licht im Vakuum gemeint. Bezeichnet wird diese üblicherweise mit c , und sie beträgt ungefähr 300000 Kilometer in der Sekunde. Wenn wir die Gestirne betrachten, blicken wir vielleicht ins Gesicht eines bereits gestorbenen Sterns. Wenn er 1000 Lichtjahre weg ist und gestern erlosch, so sehen wir dies in tausend Jahren.

Der gemeinsame Lebenszyklus

Unsere Milchstrasse hat einen Durchmesser von 100000 Lichtjahren. «Wir blicken bei der Milchstrasse also höchstens 100000 Jahre in die Vergangenheit. Das klingt [nach] viel, ist aber nur ein Bruchteil der Zeit, in der diese Sterne überhaupt existieren. Denn die meisten von ihnen gibt es seit Milliarden von Jahren. Das ist zehntausendmal so lang wie das Licht von ihnen zu uns braucht. Das heisst, die Wahrscheinlichkeit, dass der Stern ausgerechnet in dieser relativ kurzen Zeit erloschen ist, in der sein Licht zu uns unterwegs war, ist statistisch gesehen relativ klein», kann man auf «swr-wissen» nachlesen. «Denn Sterne haben, genau wie Menschen, einen typischen Lebenszyklus. Sie leuchten, weil sie Wasserstoff zu Helium fusionieren. Und irgendwann ist der Wasserstoff aufgebraucht. Jetzt kommt es darauf an, wie gross der Stern ist.» Denn je grösser der Stern, desto schneller sei der Wasserstoff «verbrannt», desto kürzer seine Lebenserwartung. Scheine sein Licht rötlich, sei das Ende des Sterns näher, als wenn er hell und bläulich leuchte. Es gebe einen Stern namens Beteigeuze, der im Sternbild Orion stehe. «Er ist relativ nah, etwas mehr als 400 Lichtjahre entfernt. Und er ist 20-mal so gross wie die Sonne. Die Astronomen stellten fest, dass seine Leuchtkraft seit Jahren nachlässt.» Innerhalb der nächsten zehn- bis zwanzigtausend Jahre werde er sich zur Supernova aufblasen und extrem hell leuchten. Dann werde es auf Erden eine Lichterscheinung geben. «Vielleicht so hell wie der Mond.» Aber das könne auch erst in 10000 Jahren sein. «Vielleicht ist seine Zeit seit gestern vorbei, nur bekommen wir dies nicht mit, weil wir sein Licht noch sehen.»

Und wir, was tun wir bis dahin? Spielen wir doch einfach mit dem Aufwind wie die Möwen.

Apropos Licht: Wenn wir uns in einem dunklen Raum befinden und tagsüber das Fenster öffnen, flutet Licht herein. Wenn wir uns in einem hellen Raum befinden und nachts das Fenster öffnen – bleibt die Dunkelheit draussen.

Sonja L. Bauer

*Alexandre «Alex» Capus wurde in der Normandie als Sohn eines Franzosen und einer Schweizerin geboren. 1966 zog er mit seiner Mutter nach Olten. Er studierte Geschichte, Philosophie und Ethnologie und arbeitete daneben bei diversen Schweizer Tageszeitungen als Journalist. Vier Jahre war er als Inlandredaktor bei der Schweizerischen Depeschagentur in Bern tätig. Capus lebt heute als freier Schriftsteller in Olten. Er ist verheiratet und Vater von fünf Söhnen.

**Supermond ist ein Ausdruck für einen Vollmond oder Neumond, der sich im oder nahe beim erdnächsten Punkt seiner Umlaufbahn um die Erde befindet. Der Begriff wurde im Zusammenhang mit seiner These geprägt, dass bei Erdnähe des Mondes die Wahrscheinlichkeit von Vulkanausbrüchen oder Erdbeben grösser sei als bei grösseren Abständen von der Erde.